

Münstersche Zeitung, 04.07.22

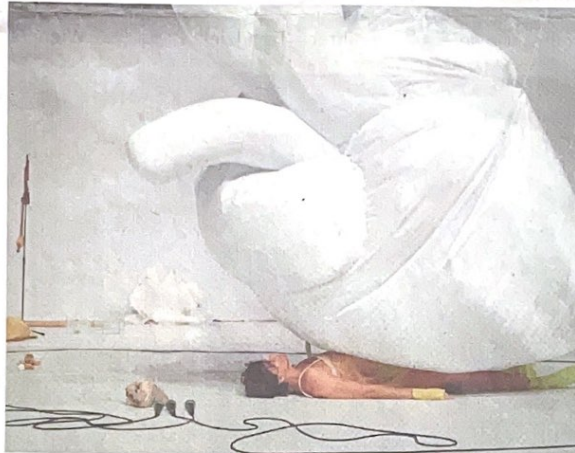
Claudia Bosses ebenso eindrucksvolle wie rätselhafte Performance

Eine Hohepriesterin der Innereien

Von Helmut Jasny

MÜNSTER. Von der Decke hängt eine Lunge und tropft ihr letztes Blut in eine Glaswanne. In kleinen Aquarien liegen noch weitere Organe. Nieren sind zu erkennen, eine Milz vielleicht, je nachdem, wie gut man sich im Inneren von Tieren auskennt. Für Claudia Bosse sind es Medien, aus denen sie die Zukunft liest, ganz wie früher atavistische Gesellschaften, wenn es galt, wichtige Entscheidungen zu treffen.

„Oracle and Sacrifice 1 oder Die Evakuierung der Gegenwart“ nennt die Performerin ihre Arbeit, die sie am Samstag im Pumpenhaus vorstellte. In einem komplett weißen, schlachthausähnlich ausgeleuchteten Raum fungiert sie als eine Art Hohepriesterin, hantiert mit den Innereien, hüllt sich in tierisches Fettgewebe und kündigt eine Orgie an, in der sich Zukunft und Gegenwart mit dem Universum vermählen. Vom Ein-



Claudia Bosse bewegt sich im symbolischen Raum von Orakel und Opferung zwischen Organen.

FOTO: EVA WÜRDINGER

dringen in den Körper ist die Rede und von der Suche nach Wahrheit und innerer Schönheit, die sich in den Organen verbergen. Wie zur Bestätigung beginnt die Lunge nun, sich aufzublähen, beatmet von einem unsichtbarem Staubsauger oder einem ähnlichen Gerät, das sich eignet.

Es ist zweifelsohne ein eindrucksvolles Setting, das Bosse hier ins Pumpenhaus gebaut hat. Und nicht weniger eindrucksvoll sind ihre Handlungen. Als „Schatten, der die Leere erkundet“ bewegt sie sich entrückt über die Bühne, wispert mit Kleinmädchenstimme Prophezeiungen,

stößt schrille Schreie aus oder schlägt über ihrem Bühnenpartner Jonas Tannhofer rohe Eier auf, bis dieser sich, über und über besudelt, als Opfer nicht nur anbietet, sondern förmlich darum bittet, dass sie sich seiner Organe bediene.

„Das Unbewusste ist kein Theater, sondern ein großes Haus mit all seinen Dramen“, kommentiert Bosse an einer Stelle das Treiben auf der Bühne, um dann zu fragen, wie lange Gaia, die Erdenmutter aus der griechischen Mythologie, uns noch zu tragen in der Lage sei. Das orakelt sie aus einer Rinderleber, die sie als Haube auf dem Kopf trägt, später an die Leine legt und wie einen Hund aus dem Raum führt. Damit endet die Performance, die die meisten Zuschauer wohl etwas ratlos, aber keinesfalls unbeeindruckt zurücklässt. Ein bisschen ist sie damit selbst wie ein Orakel. Man versteht es wahrscheinlich erst, wenn es sich erfüllt hat.